



Ev.-luth. Kirchenkreis - Spittaplatz 3 - 31303 Burgdorf

EVANGELISCH - LUTHERISCHER

KIRCHENKREIS
BURGDORF

An die
Redaktionen der Medien
Burgdorf, Lehrte, Sehnde und Uetze

**Öffentlichkeitsreferat
Stefan Heinze**

Spittaplatz 3
31303 Burgdorf

Telefon: 05136 - 88 89 13
Telefax: 05136 - 88 89 20
mobil: 0171 - 83 79 731
oef@kirchenkreis-burgdorf.de

Kirchenkreistag am 21. Mai 2019

Superintendentin Sabine Preuschoff

EPHORALBERICHT

Es gilt das gesprochene Wort.

SPERRFRIST – Dienstag, 21. Mai 2019, 22 Uhr

Gliederung

1. Jahr der Freiräume
2. Einführung der Doppik
3. Visitationen
4. Kirchenkreiskonferenz
5. Kindertagesstätten
6. Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit
 - 6.1. angeklopft + nachgefragt
 - 6.2. Kirchenkreisball
 - 6.3. Newsletter
7. Wahlen
 - 7.1. Europawahl
 - 7.2. Synodalwahl
8. Regionale Zusammenarbeit
9. Familiennachrichten (Personalien)

Sehr geehrter Vorsitzender,
liebe Mitglieder des KKT, liebe Gäste,
liebe Schwestern und Brüder!

In diesem Ephoralbericht wird ein Schwerpunkt auf dem Jahr der Freiräume liegen, ein weiterer auf dem Thema der regionalen Zusammenarbeit. Entsprechend fallen andere Themenfelder, die mich – gemeinsam mit den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden in KKV, KKA, den KKT-Ausschüssen, Gemeinden und Einrichtungen – beschäftigt haben, eher kurz aus oder entfallen ganz. In aller Freiheit – im Jahr der Freiräume.

1. Jahr der Freiräume

2019 – Jahr der Freiräume. Von Landesbischof Ralf Meister initiiert, in die Landeskirche hineingetragen und dafür geworben:

Ein Jahr für Aufbrüche und Fragen, für Unterbrechungen, Besinnung und vielleicht auch für Neubeginn. Die Welt verändert sich rasant, es ist dichter und schneller geworden. Was bedeutet das für uns persönlich und für die kirchliche Arbeit? Was wollen wir tun? Was lassen oder verändern? Was gibt uns Kraft, und wo finden wir Hoffnung? Sich Zeit nehmen und nachdenken über „Freiräume“.

„Warum eigentlich? Es geht doch auch so ganz gut.“ – Oder: „Das geht doch sowieso nicht.“ So waren die Reaktionen. Ein deutlicher Widerstand war zu spüren, als von dieser Idee erzählt wurde. Ich nehme mich da gar nicht aus; auch ich war skeptisch. Und gleichzeitig reizte mich die Idee zunehmend. Und auch das Nachdenken über die Skepsis: „Das geht nicht. Ich will nicht. Ich will keinen Freiraum.“ Warum tun wir uns so schwer? Es ist ziemlich mühsam, andere Menschen zu motivieren: Du kannst ... Du darfst ... Warum also? Um des Menschen willen.

Manche haben diese Idee immer noch fern von sich gehalten, andere haben sich heran getastet. Aus Gemeinden habe ich bisher wenig gehört. In einer Kirchengemeinde macht man gute Erfahrungen damit, zu Beginn – statt mit einer kurzen Besinnung – mit einer umfanglicheren Bibelarbeit zu beginnen. Eine wunderbare Möglichkeit, um über den eigenen Glauben ins Gespräch zu kommen.

Einzelne Mitarbeitende berichten mir, dass das „Jahr der Freiräume“ ihnen gut tut, weil es die bewusste Erlaubnis und Zusage ist, sich aus dem Gewohnten herauszunehmen, Neues auszuprobieren, Dinge zu lassen.

Ich selbst habe bisher unterschiedliche Erfahrungen gemacht:

Im KKV sind wir in Bewegung gekommen. Suchen die Gemeinden auf, in denen die KKV-Mitglieder und Gäste zu Hause sind. Lassen uns zur Kirche erzählen und erhalten geistliche Impulse. Mein Eindruck: Es tut uns gut, aus dem Trott zu kommen, aus der Sitzordnung, die sich immer schnell einstellt. Aus dem gewohnten Ort. Und mit dem Leitungsgremium gemeinsam den Kirchenkreis zu bereisen. Und es war wunderbar, gemeinsam einen Oasentag im Kloster Wennigsen zu erleben, bei dem viel Raum war für das eigene geistliche Erleben, aber auch für den Austausch darüber mit den Mitgliedern des KKV. Ich hoffe, dass auch die Kirchenvorstände das Angebot und die Mittel nutzen, die wir im Haushalt dafür eingestellt haben.

Auch in den seit Januar laufenden Jahresgesprächen ist viel Bewegung: meine Gesprächspartner schlagen das Setting und den Ort vor, und in der Regel folge ich dem. So habe ich schon einige Cafés kennen gelernt, besuche Mitarbeitende an ihrem Arbeitsort, gehe im Stadtpark oder am Irenensee spazieren oder lerne Wohnzimmer und Terrassen kennen. Mag sein, dass manch einer denkt, die Superintendentin habe aber ein laues Leben. Ich stelle fest: diese Freiheit bereichert die Gespräche. Ich erlebe die Mitarbeitenden noch einmal anders, und manchmal habe ich das Gefühl, dass auch das Gespräch noch offener wird.

Zudem habe ich mir die Freiheit genommen, 1x im Quartal sieben Ehrenamtliche – Jugendliche und Erwachsene – zu mir nach Hause einzuladen zum Gespräch bei einem einfachen Abendessen. Am 24. Mai ist es wieder so weit. Den ersten Abend habe ich als äußerst bereichernd erlebt: Engagierte Menschen verschiedener Altersgruppen in einem regen Gespräch. Hören aufeinander. Sind überrascht, wie die andere Generation tickt. Fragen und wollen voneinander wissen. Für mich geschenkte Zeit mit Menschen, die Kirche gestalten.

Und schließlich: „Freitag um 8“. Eine kurze Andacht seit Januar jeden Freitag in der St.-Pankratius-Kirche, 15 Minuten, mit einem Impuls, Stille, Singen und Gebet. Zu Beginn Einzelkritik aus der Gemeinde: „Wer soll denn da kommen?“ Ich wollte es vor allem für mich tun – weil ich mir für ein solches Innehalten im beruflichen Alltag selten die Zeit nehme. Die Kolleginnen und Kollegen aus St. Pankratius haben es gerne mitgetragen und Andachten gestaltet. Dafür bin ich dankbar. Wir waren immer eine kleine Runde. Mal zu viert, mal ein Dutzend. Am kommenden Freitag setzen wir einen Doppelpunkt. Wir pausieren bis Ende Oktober. Und vom 01. November bis 20. Dezember nehmen wir die Morgenandachten wieder auf. Als Ort des Aufatmens.

Kritiker fragen mich: Und was lässt du in diesem Jahr?

Ich gestehe: das fällt mir nicht leicht. Weil mir all diese Dinge so viel Freude machen. Aber vielleicht kommt es auch nicht darauf an aufzurechnen, was ich neu begonnen und was ich dafür gelassen habe. Sondern vielmehr sich eine Haltung anzueignen, die uns Protestanten gut zu Gesicht steht: Ich bin frei. Im Denken und im Tun. Ich muss nicht funktionieren, wie alle es von mir erwarten. Sondern ich kann und darf auch anders.

Das kann im Übrigen auch hilfreich sein, wenn im Leben wirklich alles ganz anders kommt als geplant und ich feststellen muss: Ich kann nicht mehr so wie zuvor. Dann gnädig mit sich zu sein und zu sagen: Das ist in Ordnung. Keiner – und schon gar nicht Gott – erwartet von dir, dass du wie eine Maschine funktionierst. Nimm dich heraus und erlebe, dass es dennoch weiter geht.

2. Einführung der Doppik

Wenig Freiraum bot sich rund um die Einführung der Doppik.

Dazu werde ich an dieser Stelle nichts mehr sagen. Frau Gebauer hat ausführlich berichtet. Deshalb beschränke ich mich an dieser Stelle auf einen herzlichen Dank:

1. an Frau Gebauer und unsere Mitarbeitenden im KKA, die die Herausforderung angenommen und auftretende Schwierigkeiten in beeindruckendem Einsatz kompensiert haben durch viele, viele Stunden Mehrarbeit an Abenden und an Wochenenden. Denn das Tagesgeschäft wartete auch noch.
2. an alle, die mit viel Verständnis und Geduld auf die Unannehmlichkeiten reagiert haben.
3. an jene, die konstruktiv mit Fragen und Rückmeldungen zum Gelingen beigetragen haben.

3. Visitationen

Freiräume sind für mich auch immer die Visitationen. Terminlich unglaublich dicht, aber mit dem Freiraum, einen tieferen Blick auf die Gemeinde zu werfen – für die Gemeinde selbst und für das Visitationsteam.

In diesem Jahr fand und findet nur eine Visitation statt – im Februar war das Visitationsteam in Sehnde zu Gast. Die geplante Visitation in Haimar und Rethmar wurde aufgrund der aktuellen Situation der Bildung der Gesamtkirchengemeinde und der Feststellung der Landeskirche, dass die Gemeinden Haimar-Rethmar von Sehnde aus mit zu versehen sind, einvernehmlich auf März 2020 verschoben.

In Sehnde konnte ich wahrnehmen, wie sehr die Kirche mitten in der Gesellschaft steht und dort ein wichtiger Faktor ist (viele Projekte in Kooperation mit Stadt, Schulen u.a. über das „normale“ Maß hinaus). Es gibt zudem eine beeindruckende Vielfalt an Gottesdiensten – experimentierfreudig, offen, kollegial –, und eine Konfirmanden- und Jugendarbeit mit hohem zeitlichen Personaleinsatz. Die große Trauer um das Bonhoefferhaus scheint bearbeitet – das neue Gemeindehaus wird gut angenommen; das Leben pulsiert darin.

Ich habe ein außerordentlich kollegial und loyal zusammenarbeitendes Pfarrteam erlebt – aus meiner Sicht Grundlage für das Bestehen der Herausforderungen rund um die Bildung der Gesamtkirchengemeinde, die für 2020/21 angestrebt wird mit einem einzigen KV ohne Orts-KVs, aber mit beschließenden Fachausschüssen. Die drei Gemeinden sind auf einem guten Weg, die Hauptamtlichen und leitenden Ehrenamtlichen leisten sehr konstruktive Arbeit.

Die Visitationen Steinwedel, Ilten und Ahlten finden in diesem Jahr mit den Perspektivgesprächen mit Pfarramt und KV ihren Abschluss. Diese Gespräche finden wie üblich ein Jahr nach der Visitation statt.

In 2020 werden folgende Kirchengemeinden visitiert:

1. 09.-18.03.2020: Kirchengemeinden Haimar und Rethmar
2. 04.-11.06.2020: Martin-Luther-KG Ehlershausen
3. 22.-28.06.2020: St.-Paulus-KG Burgdorf
4. 21.-27.09.2020: St.-Pankratius-KG Burgdorf

4. Kirchenkreiskonferenz

Bei den Visitationen nehmen wir immer auch den Dienstauftrag der Mitarbeitenden in den Blick. Zu dem gehört neben dem Einsatz in den Gemeinden auch die Kirchenkreiskonferenz. Ein wichtiger Ort der Vergewisserung der Dienstgemeinschaft – in geistlichem Leben, Begegnung und Auseinandersetzung mit diversen Fragestellungen.

In der Kirchenkreiskonferenz haben wir uns mit folgenden Themen beschäftigt:

1. „Jeden Sonntag Gottesdienst in jeder Kirche? In jeder Gemeinde? In jeder Region? Jeden Sonntag Gottesdienst?“; Referentin: Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr
2. „Mal nach dem Rechten seh ´n“. Rechtspopulismus als Aufgabe für Gesellschaft und Kirche; Klausur der KKK Burgdorf in Dresden
3. „Salutogenese. Gesundbleiben im Beruf“; Referent: Superintendent a. D. Wolfgang Loos
4. Bibelarbeit: „Wenn Film und Bibel sich gegenseitig auslegen“, Referent: Pastor Dietmar Adler, gemeinsame KKK mit Emeriti, Lektor*innen, Prädikant*innen
5. „Keine Angst vorm Internet – online Chancen erkennen“, Referentinnen: Susanne Rödiger („Juuuport“), Franziska Raschka („Online Werte Leben“) KKK Kirche – Schule
6. „Kirche gestalten statt Mangel verwalten“; Referent: Propst Stephan Wichert-von Holten, KK Lüchow-Dannenberg

Wer dazu Genaueres erfahren möchte, spreche mich gerne an.

5. Kindertagesstätten

Die Kirchenkreiskonferenz ist die Gemeinschaft der Hauptberuflichen. Eine besondere Gemeinschaft gut der Hälfte unserer Kirchengemeinden befindet sich im Bereich der KiTa-Arbeit.

Die heutige Struktur der Kindertagesstätten sehe ich nach wie vor als großen Gewinn. Die Verbindung unter der KK-Trägerschaft und die dadurch ermöglichte Einstellung der pädagogischen Leitung, sowie die betriebswirtschaftlichen Begleitung durch das KKA und die Einstellung einer Architektin für diesen Bereich hat ein enormes Maß an Professionalität besonders in Personal-, Betriebsführungs- und Baufragen befördert.

Inzwischen erleben wir es auch, dass sich Kitas in unserer Trägerschaft in Not gegenseitig aushelfen, und kurzfristig Personal entsenden, damit eine andere Einrichtung bei hohem Krankenstand nicht ganz schließen muss. Wunderbar, dass das möglich ist.

Zugleich bin ich den Kommunen sehr dankbar, dass sie sich zur Frage der Kindertagesstätten in der Regel sehr kooperativ zeigen.

Aber es drückt auch der Fachkräftemangel; es wird immer schwieriger, gutes Personal zu finden. Erschwert wird die Situation seit Kurzem dadurch, dass die Stadt Hannover wegen des Fachkräftemangels eine bessere Bezahlung für die Mitarbeitenden im Erziehungsdienst bietet, um so einen Wettbewerbsvorteil zu erlangen. Das bringt uns ins Hintertreffen – wir haben bereits eine Anfrage an das Diakonische Werk in Niedersachsen gestellt, ob man dort politisch aktiv wird.

6. Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit

6.1 angeklopft + nachgefragt

Ein wichtiger Aspekt unserer Kindertagesstättenarbeit ist die Bildung – vornehmlich für Kinder, natürlich auch für Eltern.

Ein Bildungsangebot für Erwachsene stellt unsere Veranstaltungsreihe angeklopft + nachgefragt dar. Eine gute Möglichkeit, Menschen Themen, die uns als Kirche wichtig sind, nahezubringen, indem sie hinter die Kulissen schauen und mit Fachleuten dazu ins Gespräch kommen können. Hinzu kommt, dass wir als Kirche an anderen Orten präsent sind und ich als Superintendentin mit einem Praktikum oder einer Hospitation zu Vertretern dieses Arbeitsfeldes intensivere Kontakte aufbaue.

Die letzte Veranstaltung fand unter der Überschrift „Am Ende – und dann?“ auf dem neuen Friedhof Lehrte statt. Mein Praktikum absolvierte ich beim Bestattungsinstitut, es gab Friedhofsführungen für die Gäste durch Friedhofsmitarbeiter und [einen](#) Steinmetz. Danach Talk und wunderbare Musik. Abschließend Suppe bei strahlendem Sonnenschein vor der Friedhofskapelle. Angemeldet hatten sich 30 Personen – es kamen 80. Wunderbar! Das Interesse an Fragen zu Aussegnung und Bestattungskosten, Arbeit der Bestatter und deren Gefühlen bei dieser Arbeit, nach Internetbestattungen etc. war groß. Eine rundum gelungene Veranstaltung.

Einziger Wermutstropfen: Das Vorbereitungsteam ist sehr klein, um solche Veranstaltungen zu stemmen. Momentan fünf Personen, von denen drei bei dieser Veranstaltung ausfielen. Es wäre grandios, wenn wir neue Leute mit neuen Ideen dazu bekämen. Ideen für besondere Orte, Phantasie zur Gestaltung, Lust daran, 2x im Jahr ein bestimmtes Thema für andere aufzubereiten.

Wer Interesse hat oder jemanden kennt, der jemanden kennt, melde sich gerne bei Annegret Oelschlägel oder mir.

6.2 Kirchenkreisball

Deutlich größer ist das Tanzkomitee, das den fulminanten Kirchenkreis-Ball vorbereitet hat. Am 19. Januar feierten wir eine rauschende Ball-Nacht unter der Überschrift „Tanz mal drüber nach“ bei der Tanzschule Jegella in Lehrte. Eine gelungene und wunderbare Möglichkeit, außerhalb von Tagesordnungen mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Kirchengemeinden Gemeinschaft zu leben, einander kennen zu lernen und zu feiern.

6.3 Newsletter

Um Angebote, Veranstaltungen, Menschen im Kirchenkreis besser kennen zu lernen, haben wir seit einigen Monaten vom Kirchenkreis einen Newsletter: rund 160 Abonnenten, Tendenz minimal steigend. Öffnungsrate: um die 70 Prozent, d.h.: die ihn abonniert haben, lesen ihn auch.

Die ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden – also Sie – sind eine Hauptzielgruppe. Daher habe ich folgende Bitten:

1. Melden Sie sich auf unserer Website kirchenkreis-burgdorf.de unter der Rubrik „Service“ an und abonnieren Sie den Newsletter.
2. Geben Sie unserem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit, Stefan Heinze, weiterhin konstruktive Rückmeldungen – nur wenn wir Ihr Lob und Ihre Kritik kennen, können wir darauf reagieren.
3. Bei den Inhalten sind wir darauf angewiesen, dass wir von den Gemeinden und Einrichtungen beliefert werden. Gerade Personalien werden mit am meisten gelesen: Gab es ein Küsterjubiläum? Wurde ein Organist neu eingeführt? Haben Sie ein Kirchenvorstandsmitglied geehrt, weil es bereits 40 Jahre im KV mitarbeitet? Solche Informationen (verbunden mit einem Foto) nehmen wir ebenso gerne auf wie Veranstaltungen. Wir müssen nur darum wissen, die Information mit Bild geliefert bekommen. Bei Fragen dazu wenden Sie sich ebenfalls gerne an Stefan Heinze.

7. Wahlen

7.1 Europawahl

Eine Nachricht nicht nur für den Newsletter: In fünf Tagen ist Europawahl. Es beunruhigt mich, dass junge Menschen sich wieder verstärkt einen Führer wünschen, der klar diktiert. Es beunruhigt mich, dass Rechtspopulismus und Antisemitismus an vielen Orten in Europa wieder zunehmen, und es ist zu befürchten, dass rechtspopulistische Parteien in das Europaparlament verstärkt einziehen. Als Christin sage ich „Nein“ zu einer Politik, die Menschen nicht in ihrer Würde respektiert. Denn jeder Mensch ist nach dem Bilde Gottes geschaffen. Deshalb müssen wir einem wieder auflebenden Antisemitismus und rassistischen Einstellungen gegenüber Minderheiten entschieden entgegen treten. Die Europawahl spielt dabei eine herausragende Rolle.

Christliche Kirche ist eine Kirche, die sich der Welt zuwendet. Sie ist nie apolitisch, sondern sorgt sich um die Menschen. Deshalb setzen sich die Kirchen auch für die EU ein. Stärken Sie bitte durch Ihre Stimme die demokratischen Parteien, die für die Menschenrechte und ein offenes Europa der Kulturen und Religionen stehen. Menschenverachtende Positionen und Parteien dürfen keinen Platz im Europaparlament haben!

In diesem Kontext steht für mich auch mein Engagement bei der Veranstaltung, die wir übermorgen, am 23. Mai, dem 70. Geburtstag des Grundgesetzes, um 17 Uhr in Burgdorf mit verantworten. An diesem Tag unsere freiheitlich-demokratische Verfassung zu feiern, heißt: für sie und ihre Werte einzustehen. Gesicht zu zeigen gegen Radikalismus von links und rechts, gegen Rassismus und Diskriminierung, Nationalismus und Ausgrenzung.

Landtagspräsident a.D. Jürgen Gansäuer wird Hauptredner sein, ich werde ein Grußwort sprechen. Herzliche Einladung an alle, diese Veranstaltung durch ihre Präsenz zu unterstützen.

7.2 Synodalwahl

Gewählt wird auch am 25. September: die neue Landessynode – ein erstes Schreiben dazu vom Wahlkreisausschuss haben alle KKT-Mitglieder, Mitglieder eines Kirchenvorstandes und ordinierte Mitglieder eines Pfarrkonvents erhalten.

Als Mitglieder des Nominierungsausschusses aus dem KK Burgdorf, die wir damit beauftragt waren, einen Wahlvorschlag zu machen, haben wir (M. Benkowitz, S. Germis, H. Golenia, S. Preuschoff) dem Wahlkreisausschuss Ralph Scheferling als Kandidaten im Bereich der Ehrenamtlichen und Ann-Marie Meyer aus dem Bereich der beruflich Mitarbeitenden vorgeschlagen – unterstützt durch mehr als die erforderlichen 30 Unterschriften.

Am 13. Mai hat der Nominierungsausschuss getagt. Bisher stehen im Wahlkreis II 3 männliche Ordinierte (2 zu wählen), 3 Mitarbeitende (1 zu wählen) und 7 Ehrenamtliche (5 zu wählen) auf der Kandidatenliste.

Meine eindringliche Bitte: Es wird eine Briefwahl sein. Ganz einfach. Man muss nicht vor Ort sein. Das kann jeder leisten. Mein Wunsch: 99% Wahlbeteiligung. Und ich würde mich freuen, wenn Sie unsere Kandidatin und unseren Kandidaten unterstützen, die unsere Interessen in der Synode vertreten.

8. Regionale Zusammenarbeit

Damit komme ich zum Hauptthema. Mit den Konzepten für diesen Planungszeitraum 2017-2022 hat sich der KKT das Thema der regionalen Zusammenarbeit vorgenommen. Wahrscheinlich weniger mit großer Begeisterung als mit dem Blick auf die Notwendigkeit.

Und doch, das sagte ich bereits bei meinem Ephoralbericht 2018, erlebe ich, dass die regionale Zusammenarbeit an vielen Orten Thema ist, und zwar nicht Thema zur Klage, sondern eine Herausforderung, der die Gemeinden sich stellen, weil die Betroffenen erkannt haben, dass es besser ist, selbst zu gestalten, als verplant zu werden. Und dass die Aufgaben, die wir haben, besser gemeinsam zu schaffen sind. Nicht immer in den bislang bestehenden Regionen, sondern in Teilregionen:

Die Kirchengemeinden Sehnde -Rethmar-Haimar gehen zielstrebig auf die Form der Gesamtkirchengemeinde zu, die 2020/21 gebildet wird.

Immensen, Sievershausen und Arpke (und perspektivisch auch Hämelerwald) arbeiten an regionalen Konzepten, wie sie möglichst zuverlässig und vielgestaltig für die Menschen da sein können.

Weitere Gemeinden signalisieren, dass die derzeitigen Regionszuschnitte nicht festgemeißelt sind. Man ist auf der Suche nach geeigneten Partnern.

Ich bin wiederholt von Kirchenvorständen eingeladen worden, um dort über regionale Entwicklung zu sprechen. Das habe ich gerne gemacht. Und dabei stets betont, dass ich nicht Strukturen um der Strukturen willen verändern will, sondern dass unsere Sendung im Zentrum steht: Wie tragen wir das Evangelium auch in Zukunft unter sehr veränderten Voraussetzungen zu den Menschen? Wie bringen wir Gott zur Sprache – in dieser Welt? In unseren Kontexten? Wie leisten wir bei aller Notwendigkeit des Sparens eine gute und ansprechende Arbeit vor Ort? Wie schaffen wir attraktive Stellen? Wie setzen wir Mitarbeitende begabungsorientiert ein?

In den Gesprächen spüre ich bei den einen viel Freude am Gestalten. Zuversicht, dass Gutes entstehen wird. Bei anderen nehme ich Ängste wahr: was wird das für meine Gemeinde bedeuten? Wird sie noch so sein, wie ich sie kenne und liebe?

Ja, die Voraussetzungen kirchlicher Arbeit verändern sich: Gerade wurde eine Langzeitprojektion veröffentlicht, nach der sich die Zahl unserer Mitglieder bis 2060 etwa halbieren wird (von derzeit 2,6 Millionen auf 1,2 Millionen). Im selben Zeitraum werde auch die Finanzkraft um über 50 Prozent sinken. Das ist nicht wirklich neu und überraschend.

Was aber ein neuer Aspekt ist: Es liegt nicht allein am demographischen Wandel, wie wir lange Zeit gedacht und gesagt haben. Es liegt auch daran, dass Menschen die Kirche gleichgültig geworden ist. Und dass viele heute ihren Glauben anders leben, ihre Verbindung zur Kirche nicht durch Mitgliedschaft bezeugen, sondern durch Interesse, unverbindlichere Beteiligung oder aber auch Mitarbeit ohne Kirchenmitgliedschaft. Gefragt sind eine Beteiligungskultur, Gelegenheiten zum erneuten Kennenlernen: etwa bei Dorffesten, in besonderen Gottesdiensten mit moderner Musik, über die kirchlichen Kindergärten, die einen ausgezeichneten Ruf genießen.

Das ist eine zentrale Botschaft der Studie, dass die Kirchen noch gegensteuern können. Indem wir genauer wahrnehmen, wie wir die Menschen ansprechen, wonach sie suchen, welche Glaubenssprache sie verstehen, wie wir sie einbinden können.

Matthias Drobinski schreibt in der Süddeutschen Zeitung vom 3. Mai 2019:

„Es bedeutet, dass die Christen auf die Kraft ihrer Argumente und ihres gelebten Beispiels werden bauen müssen, nicht mehr auf die Macht der Institution. Sie können aber die Kraft der Minderheit entdecken, die über die Mitgliederzahl hinausstrahlt, die kulturelles Gedächtnis wie soziales Gewissen ist und die von einem Jesus erzählt, dessen Botschaft vielleicht nie eine Sache für die Mehrheit war.“

Und – so heißt es bei Drobinski weiter –:

„Der Umbauprozess zu einer solchen Minderheit mit Zukunft ist schmerzhaft, für die Kirchen, aber auch für die gesamte Gesellschaft. Es wird nicht mehr in jedem Dorf Gottesdienst gefeiert werden können und keine Flächenversorgung mit Pfarrerinnen, Pfarrern, Kirchenpersonal geben. Es werden viele Kirchen umgewidmet oder abgerissen werden, und nicht erst die Erschütterung über den Brand von Notre-Dame hat gezeigt, was den Menschen fehlt, wenn solche Orte fehlen. Es werden Caritas und Diakonie nicht mehr so starke Sozialträger sein können wie heute; an ihre Stelle werden vor allem der Staat und private Unternehmer treten. [...].

Die Kirchen haben es selber in der Hand, ob sie als Minderheit bedeutungslos werden oder attraktiv bleiben für Glaubende und Suchende, die mal vorbeischaun und wieder gehen; ob ihre Kraft über die Zahl der Mitglieder hinausreichen wird. Das wird vom Mut dieser Kirchen abhängen, fröhlich loszulassen, was ihnen zu groß geworden ist, und das Besitzstandsdenken zu überwinden. Es wird von der Glaubwürdigkeit der Menschen abhängen, [...].“

Um die Situation auf den KK Burgdorf herunter zu brechen:

In rund 15 Jahren (von Januar 2002 bis Oktober 2016) hat der Kirchenkreis 14,88% seiner Gemeindeglieder verloren. Stand Oktober 2016: 51.533. Stand Mai 2019: 49.029. Nimmt man eine ähnliche Entwicklung für die nächsten Jahre an, verliert der Kirchenkreis bis 2030 über 5.700

Gemeindeglieder und hat dann noch 43.300 Gemeindeglieder. Vielleicht auch weniger. Vielleicht auch mehr.

Es ist davon auszugehen, dass ab 2023 deutliche Kürzungen bei den landeskirchlichen Zuweisungen einzuplanen sind. Zudem werden strukturell „stärkere“ Kirchenkreise, zu denen Burgdorf gehört, solidarisch strukturell „schwächere“ Kirchenkreise im Rahmen eines Ausgleichs unterstützen müssen. Das führt ebenfalls zu geringeren Zuweisungen. Deutlich weniger Finanzmittel bei immer noch hohem Gebäudebestand.

Dazu Personalmangel in allen kirchlichen Berufsgruppen.

Die jetzige Zahl der Pastorinnen und Pastoren wird von 1761 auf rund 1200 sinken. Das liegt auch zu einem großen Teil an der Altersschichtung der ordinierten Theologinnen und Theologen:

Bei den anderen Berufsgruppen stellen wir eine vergleichbare Tendenz fest.

Das bedeutet, dass von einer Pfarrstelle mehr Gemeindeglieder zu betreuen sein werden als bisher. Und auch die territorialen Zuständigkeitsbezirke werden sich noch einmal deutlich vergrößern.

Um diesem Wandel zu begegnen, brauchen wir die Phantasie vieler Menschen. Es ist keine Lösung, einfach nur Gemeinden zusammenzulegen und damit größere Strukturen zu schaffen. Aber auch dies: Eine Gemeinde alleine ist diesen Herausforderungen nicht mehr gewachsen – das wird jede überfordern.

Es braucht kreative Ideen mit Blick darauf, wie attraktive Arbeit in attraktiven Strukturen und mit guten Absprachen geleistet werden kann. Wie die Formen gelebten Glaubens gewandelt werden können, um Menschen anzusprechen, die zu den tradierten Formen keinen Zugang haben. Wie Menschen beteiligt werden können, weil sie nicht nur Empfänger von Angeboten sein, sondern aktiv mitwirken möchten – mit dem, was sie einbringen. Ob wir Formen finden, auch Menschen einzubinden, die nicht Mitglied sein wollen. Die getauft sind, aber mit der Institution nichts anfangen können und dennoch Interesse daran haben, dabei zu sein.

In der vergangenen Woche nahm ich – gemeinsam mit Pastorin Dallmeier und Pastorin Steingraber – an einer Folgetagung zum Kongress „Pfarrberuf 2030“ teil. Darin ging es um die notwendige Veränderung des Pfarrer- und Gemeindebildes, die Idee multiprofessioneller Teams, Kirche im Sozialraum, übergeordnete Verwaltung und in allem um die Frage, wie wir auch 2030 und später unter anderen Bedingungen fröhlich das Evangelium verkündigen.

Denn das betone ich: Es ist nicht unsere Aufgabe, die bestehende Form der Ortsgemeinde zu retten. Sondern es ist unsere Sendung, das Evangelium zu verkündigen.

Ja, wir stehen vor erheblichen Veränderungen. Ich wünsche mir, dass wir sie nicht voller Angst betrachten, sondern in einem geistlichen Rahmen:

Vor kurzem hörte ich erstmalig von dem Begriff „Framing“. Das bedeutet, dass unterschiedliche Formulierungen einer Botschaft – bei gleichem Inhalt – das Verhalten des Empfängers unterschiedlich beeinflussen.

Ich kann mich bspw. über die Unordnung aufregen, die entsteht, wenn meine gesamte Familie zu Festtagen bei mir aufschlägt. Ich kann diese Unordnung zu Hause aber auch verstehen als Zeichen, dass meine Lieben da sind.

In welchem Rahmen formuliere ich die Veränderungen in der Kirche? In einem Verlustrahmen? Oder in einem Gewinnrahmen? Sind wir bereit, das Positive zu entdecken und zu formulieren? – Das hat nichts mit Schönreden zu tun, sondern mit unterschiedlicher Deutungsweise.

Die Veränderungen, die wir als Kirche heute zu gestalten haben, betrachte ich in dem Rahmen meines Glaubens. Dass wir immer schon eine Kirche auf dem Weg sind. In der Zuversicht des Glaubens, dass Gott seine Kirche auf dem Weg immer geleitet und geführt hat – wie sein Volk Israel mit Wolken- und Feuersäule. Und in dem Vertrauen, dass der Schatz des Evangeliums so reich ist, dass er für die Menschen auch heute noch existentiell wichtig ist – wir aber Formen und Wege finden müssen, dies den Menschen aufzuzeigen.

Und dabei sehe ich eine funktionierende Region als einen Gestaltungsraum, in dem wir Probleme, Aufgaben und Herausforderungen gemeinsam lösen. Was können wir nur gemeinsam? Wo ist es

sinnvoll, unsere Kraft zu verstärken? Wo kooperieren wir mit Dritten? Nach guter alter Regel für Konfirmandenfreizeiten: Wenn ihr unterwegs seid, dann mindestens zu dritt: Wenn einer sich verletzt, bleibt einer da und stabilisiert, der dritte holt Hilfe. Vielleicht ist diese Regel auch für die Zusammenarbeit unserer Gemeinden und Dienste wichtig. Die Kollegialisierung von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen als Chance zu verstehen, in sich verändernden Zeiten vertraute Partner an seiner Seite zu haben. Die Strukturen zu optimieren, multiprofessionelle Teams zu bilden, Freiräume für Inhalte zu öffnen, die wir als zukunftsweisend erachten.

Dafür starten wir im KK Burgdorf im September einen Prozess, vorbereitet von einer möglichst breit aufgestellten Planungsgruppe: am 6. und 7. September haben wir Sie, die KKT-Mitglieder, und weitere Ehrenamtliche aus den Gemeinden, haupt- und nebenberufliche Mitarbeitende, Personen des öffentlichen Lebens, Vertreter anderer Konfessionen u.a. eingeladen zu einer Zukunftswerkstatt unter der Überschrift „Kirche bewegt uns. Wir bewegen Kirche. Weit denken. In Bewegung kommen. Miteinander Kirche vor Ort neue Gestalt geben.“ Die Einladung haben Sie hoffentlich alle erhalten.

Bei dieser Auftaktveranstaltung werden inhaltliche und strukturelle Weichen für die Arbeit im Kirchenkreis, in Regionen und damit auch in den Gemeinden gestellt. Diese sollen Grundlage für spätere Beratungen in kleineren Arbeitsgruppen sein, die der Gesamtprozess in den folgenden 18 Monaten vorsieht. Ich betone: die Auftaktveranstaltung ist ergebnisoffen. Wer dabei ist, wird mitgestalten.

Wiederholt wurde ich gefragt: Was müssen wir tun zur Vorbereitung? Nichts. Einfach nur: Keine „mitgegebene“ Position vertreten. Als Person da sein mit dem, was ich mir angeeignet habe. Jeder hat Bilder in sich, wie Kirche sein sollte. Diese Kompetenz möge jede und jeder einbringen. Wir brauchen die Zukunftspantasien von allen, um neu zu denken. Damit wir gemeinsam diesen Weg gehen.

9. Familiennachrichten (Personalien)

Schließlich komme ich zu den Familiennachrichten:

Am 28. Oktober 2018 verabschiedeten wir unseren Öffentlichkeitsreferenten, Diakon **Wolfgang Hornig** in den Ruhestand. Seit November 2018 arbeitet **Stefan Heinze** auf dieser Stelle.

Am 4. November haben wir **Friederike Grote** als **Pastorin** in St. Pankratius eingeführt.

Am 21. November wurde **Ulrike Henze** in Hannover in ihr Amt als **Schulpastorin** eingeführt; sie ist nach wie vor unserem Konvent zugeordnet.

Am 2. Dezember wurde der neue Dean des Kirchenkreises Johannesburg-West eingeführt: **Calvin Vilander**; Stellvertreter: Martin Makalo.

Seit dem 19. November befindet sich **Pastorin Annabell Demera** außer Dienst – sie ist nach der Geburt ihrer Tochter bis Januar 2020 in Elternzeit.

Seit dem 25. März 2019 ist auch das andere Pfarramt in Paulus vorübergehend vakant: Pastor **Matthias Paul** wird bis zum Abschluss des Bürgermeister-Wahlverfahrens in Burgdorf im Mai/Juni beurlaubt und damit Pastor außer Dienst sein.

Vertretung übernehmen in St. Paulus unsere Springerin, Pastorin Schendel, und Pastor Jonas, der den KV in dieser Zeit begleitet. Auch ich übernehme seit Februar verstärkt Gottesdienste in St. Paulus.

Seit dem 01. Januar 2019 bin ich als **Superintendentin** nicht mehr mit Stellenanteil bei der St.-Pankratius-KG, sondern habe mit 100% eine ephorale KK-Pfarrstelle inne. Regelmäßige Predigtkirche bleibt St. Pankratius; aber ich bin nicht mehr stimmberechtigtes Mitglied im KV.

Seit dem 01. Januar haben wir **Pastorin Dr. Uta Blohm** als Krankenhausseelsorgerin im Klinikum Wahrenndorff und im Klinikum Lehrte im Kirchenkreis.

Seit Anfang Februar ist auch die Stelle in der Lebensberatung wiederbesetzt durch **Ute Gerken**. Die Zeit der Vakanz hat dazu geführt, dass dieses Angebot im Bewusstsein vieler in den Hintergrund getreten ist. Daher bitte ich sehr darum, mögliche Klienten auf das Angebot hinzuweisen.

Seit Februar ist **Friederike Schweizer** als Vikarin bei Pastorin Frehrking in Sehnde tätig.

Seit März ist **Niklas Renken**, der in Hannover Religionspädagogik und Soziale Arbeit studiert hat, im Anerkennungsjahr im Kirchenkreisjugenddienst in Burgdorf tätig.

Am 24.03. wurde **Martina Hotop** in Dollbergen und am 31.03. **Ann-Kathrin Ohle** in Matthäus-Lehrte in ihren Dienst als Lektorinnen eingeführt.

Und wieder gilt dies: Allen, die wir eingeführt haben oder begrüßen werden, wünschen wir Gottes Segen für ihren Dienst und viel Freude in ihrer Arbeit.

Gern stehe ich jetzt für Rückfragen zur Verfügung.

Ich schließe meinen Bericht mit einem herzlichen Dank für's Zuhören!

Sabine Preuschoff, Superintendentin